Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Wirtshaus "Rose" : (Bachenbülach, 1912)
Autor: Leonhard, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045478

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

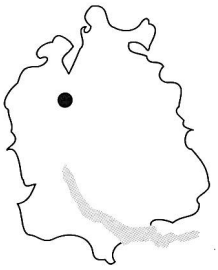
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirtshaus «Rose»

(Bachenbülach, 1912)



Die «Rose» ist das älteste Wirtshaus Bachenbülachs. Mitten im alten Dorf an der ehemaligen Landstrasse Zürich–Kloten–Bülach–Eglisau an der Verzweigung nach Eschenmosen und Embrach gelegen, fanden hier neben den Ansässigen auch Reisende Bewirtung und Unterkunft. Die Namen der «Rosen»-Wirte finden sich bereits in den Bevölkerungsverzeichnissen des 17. Jahrhunderts, doch die günstige Lage des Hauses und das direkt an die Liegenschaft gebundene «ehafte» Tavernenrecht lassen vermuten, dass die Geschichte der Gaststätte weiter zurückreicht. Auf jeden Fall ist die «Rose» älter als die politische Gemeinde, denn diese gibt es erst seit 1849. Bis dahin war das Dorf eine Aussengemeinde Bülachs. Als «Ausburger» konnten sich seine Einwohner zwar frei im nahen Landstädtchen niederlassen, genossen aber nur einen Teil der städtischen Privilegien. Auf Begehren der Bachenbülacher griff der Kanton schliesslich wie bei einer zerrütteten Ehe zum Mittel der Gütertrennung und Scheidung.

Schon vor der Emanzipation Bachenbülachs dürfte die «Rose» als Ort der Debatte eine wichtige Rolle gespielt haben. Nicht anders als heute wurde an Wirtshaustischen immer auch politisiert. Und mangels einer geeigneten Lokalität tagte hier nach der Trennung regelmässig der Gemeinderat. Ganz eng wurde die Verbindung zur Dorfpolitik, als 1852 Heinrich Maag, der erste Gemeindepräsident, das Wirtshaus von der wahrscheinlich seit ihrer Zuwanderung 1794 hier tätigen Familie Hiltebrand übernahm. Auf diesem Hintergrund ist wohl die Rüge zu sehen, die Bachenbülach bei der Abnahme der Gemeinderechnung von 1854 vom Bezirksrat erntete: «Es ist wirklich unter aller Kritik, wie in Bachenbülach gezecht wird. In dieser Rechnung erscheinen wieder 450 Franken (das Schulexamen ausgenommen) für Wein und Brodt. Zukünftig werden solche nur noch bei Holz- und Gantanlässen anerkennt.»

Dessen ungeachtet und obwohl im Dorf auch in der «Linde» und im «Frohsinn» gebechert wurde, florierte die «Rose», wozu auch die 1876 eröffnete Stickereifabrik und das gesellige Leben einer wachsenden Zahl von Vereinen beitrugen. Jedenfalls konnte Johannes Maag, der Sohn des Expräsidenten, der den Betrieb 1871 übernommen hatte, nach diversen Renovationen 1884 im ersten Stock der Wirtschaft den für gesellschaftliche Anlässe aller Art geeigneten «Tanzsaal» und in einem Anbau die Kegelbahn eröffnen.

Am 26. September 1911 jedoch geschah das Unglück: die «Rose» brannte bis auf die Grundmauern nieder. Doch schon 1912 öffnete sie in architektonisch neuem Gewand wieder ihre Pforten. Während der unbekannte Architekt den Ökonomieteil mit Scheune, Stall und Wagenschopf am alten Ort beliess, drehte er das Wohn- und Gasthaus scheinbar ab, indem er es mit der Giebelseite neu auf die Zürichstrasse ausrichtete. Blickfang der Fassade wurde der reich geschmückte Erker, unter dem eine Freitreppe den doppelten Eingang erschloss – links in das Verkaufslokal der neu eröffneten Metzgerei, rechts in die Gaststube. Das in einem historisierenden Heimatstil gehaltene, aus der Tradition des spätmittelalterlichen städtischen Bürgerhauses entlehnte Element des Erkers mit dem Wappen der Wirtefamilie und dem schmiedeeisernen Wirtshausschild unterstrich das neue Selbstverständnis. Hier stand nicht mehr ein ländliches Wirtshaus, sondern ein gutbürgerliches Gasthaus. Die ersten ungelenken Tanzschritte auf dem Fischgräteparkett des Saals, eine Fahrt in der Hochzeitsdroschke des Wirts, der Einkauf in der Bäckerei der «Linde» und in der Metzgerei in der «Rose» dürften Generationen geprägt haben.

Der Wandel begann nach dem Bau des Flughafens. Grosse Überbauungen brachten neue Einwohner. 1971 öffnete in dem durch die Hochleistungsstrasse erschlossenen Industriegebiet das erste Einkaufszentrum seine Tore, weitere folgten. Dafür schlossen im alten Dorfkern die Detailhandelsgeschäfte. 2001 verkaufte eine Nachfahrin des ehemaligen Gemeindepräsidenten das Haus. Seither werden in der «Trattoria Pizzeria Rose da Mario» Pizzas aus dem Holzkohlenofen serviert und im Verkaufslokal auserlesene italienische Weine präsentiert.

Martin Leonhard

Nach einem Brand wurde die traditionsreiche «Rose» in Bachenbülach 1912 neu erbaut. In einem historisierenden Heimatstil ausgeführt, wirkt der Erker über dem Doppeleingang überaus repräsentativ. Er ist reich ornamentiert mit Rosenmedaillons, dem Wappen der Wirtefamilie, der Anschrift «Gasthaus Metzgerei» und einer bezeichnenderweise in Dialektform gehaltenen Einladung an die Gäste zum Eintreten. Er trägt das schmiedeeiserne Wirtshausschild mit der von Karaffe und Bierhumpen flankierten Rose. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)